

Graphologische Urteile

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **25 (1921-1922)**

Heft 6

PDF erstellt am: **03.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-666293>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

das ist zum Staunen. Wer sah schon einen Apfelbaum voll schmausender Blütenfiederchen? Wer weiß, wie Wellenmädchen mit Wolkenfrauen tanzen? Wer entdeckte schon im Stachelbeerstrauch die gepanzerten Hüter eines Nestes voll piepender Vögelein? Das „Sonntagskind“ sieht eben mehr als andere, blickt tiefer hinein in die geheimnisvolle Werkstatt der Natur. Ihr reiches Leben und Schaffen erschließt sich ihm. Die farbigen Bilder sind reizvoll.

„Martin Salander“. Roman von Gottfried Keller. 1. Band. Neue wohlfeile Volksausgabe. Gediegener Pappband von 304 Seiten. Preis Fr. 3. Herausgegeben vom Verein für Verbreitung guter Schriften, Zürich. — Daß der Salander nicht nur eine Schöpfung voll ursprünglicher Kraft und Schönheit, sondern auch eines der sinnvollsten und tiefsten Werke Kellers ist, in das der Dichter wie in eine Art politischen Vermächtnisses alle seine staatsbürgerliche Weisheit, die er mit den Jahren gewonnen, alle Liebe zu seinem Volk ausgeströmt hat, das dürfte nachgerade jeder, der ihn recht gelesen und verstanden hat, fühlen. So möge denn das Buch hinauswandern in seinem schmucken grünen Gewand, in die breiten Schichten des Schweizervolkes, für die es bestimmt ist, in die Schulen, in die Vereine, in die Bibliotheken und an die großen Arbeitsstätten unseres Landes als ein echter und rechter Schweizerspiegel, der uns neben den Licht- auch die Schattenseiten unserer Rechte und Freiheiten nicht verhehlt, wie es zu Gotthelfs Zeiten ein „Bauernspiegel“ getan. Daß die weitere Verbreitung des Werkes die Liebe zu unserem herrlichen Dichter neu entflammen wird, dessen sind wir gewiß.

Gottfried Kellers „Martin Salander“ eröffnet eine Reihe von Schweizerischen Hausbüchern, die der Verein für Verbreitung guter Schriften in Zürich künftig je-weilen auf Weihnachten herauszugeben gedenkt. Wir können uns für den Augenblick kein zeitgemäßerer Werk der neueren schweizerischen Literatur denken, das diese Ehre besser verdient. Wir unterschreiben diese Stelle aus der Ankündigung des Buches ohne Bedenken. Sie sagt keineswegs zuviel. N. B.

„Ärse und Liedli vo dinne und duß“ von Walter Morf. Verlag Heiniger & Cie., Langnau. Preis Fr. 5.—. — Walter Morf ist kein Neuer. Durch seine „Mejeli“, „Am Heideweg“ u. a. m. hat er sich bereits einen Freundeskreis erworben, und sein neues Werk wird ihm neue Anhänger bringen. Als gemütvoller Volkspoet, verständnisvoller Berauscher der Natur und seiner Psychologe, der die intimsten Konflikte der bernischen Volksseele — oft gewürzt mit köstlichem Humor — zu zeichnen weiß, bietet er uns in diesem hübschen Bändchen duftige Sträußchen berndeutscher Poesie dar. Das Werklein, das sich außerordentlich gut zu Geschenkzwecken sowie zum Vorlesen in Schulen und zum Vortragen im Familienkreise eignet, sei allen Freunden aufrichtiger Volkskunst warm empfohlen.

Gesellschaftsspiele. Gesammelt und herausgegeben von Hermann Pfeiffer. (88 Seiten stark). Geheftet Mk. 1.50, in Pappband Mk. 2.50. — Behandelt sowohl die Spiele im Zimmer wie die im Freien, und die Zusammenstellung der Spielbeschreibungen hätte wohl kaum reichhaltiger innerhalb der gegebenen Grenzen gestaltet werden können. So dürfte das Bändchen den verschiedenartigsten Wünschen und Ansprüchen gerecht werden.

Graphologische Urteile.

B. B. Ein energisches Mädchen. Ihr an und für sich tiefes Gefühl und ihre Sinnesgebungs-fähigkeit tritt wenig hervor. Bei vorhandenem Beherrschungsvermögen und Mäßigung läßt sie sich trotz ihres lebhaften Temperamentes nicht leicht aus dem seelischen Gleichgewicht bringen. Lebensfreudig und die Abwechslung liebend, neigt sie zu Ungründlichkeit, Flüchtigkeit und einigem Leichtsinne. Nach der negativen Seite äußert sich ihr Temperament in Reizbarkeit und Heftigkeit sowie Eigensinn. Erwerbssinn und Sparsamkeit unterstützen im Verein mit stark egoistischer Besonnenheit ihre erhebliche Tatkraft und ihren Geschäftseifer. Fleiß, Ausdauer und Entschiedenheit sind vorhanden. Ihr Geist ist vorwiegend aufs Materielle gerichtet und darum für literarische oder musikalische Feinkost wenig empfänglich. In praktischer Hinsicht überlegend und berechnend, fehlt es in theoretischen Dingen an der nötigen geistigen Klarheit. Auf das Äußere ihrer Person legt sie ziemlich Wert, doch besitzt sie wenig feinen Geschmack und Schönheitssinn.

F. S. Winterthur. Ein begeisterungsfähiger junger Mann, der mit großem Eifer und gutem Erfolg an seiner Selbsterziehung arbeitet. Impulsiv, offen,

bescheiden, aber leicht beeinflussbar, strebt er nach Mäßigung, Entschiedenheit, Selbständigkeit, Ernst und Würde, letzteres vorläufig ziemlich erfolglos. Sinnliche Lebens- und Genußfreude sind ausgeprägt, doch schützt sein Feingefühl vor Geschmacklosigkeiten. Er legt Wert auf sein Äußeres. Infolge mangelnder Widerstandskraft läßt die Energie rasch nach. Seinen Sinn für engen Wirkungskreis sucht er erfolgreich in Großzügigkeit zu verwandeln. Bei soviel Begeisterungsvermögen für das Schöne, würde man kaum auf einen kaufmännisch-technischen Beruf raten, wenn nicht erheblicher Wirklichkeitsinn sowie Abstraktionsfähigkeit, verbunden mit reichlicher Phantasie, vorhanden und scharfe Auffassungsgabe, geistige Klarheit, Ordnungssinn und Darstellungsvermögen durch glückliche Ausnützung guter Bildungsquellen ausgebildet worden wären.

S e c e n r ö s c h e n. Ein Alltagsmensch. Die Schreiberin tut gern edel, groß und temperamentvoll. In Wirklichkeit ist sie nüchtern, teilnahmslos und wenig zart- und tiefführend. Ihr Mitgefühl ist nicht aufrichtig, sie liebt sich selbst zu sehr. Aus demselben Grunde ist sie auch mißtrauisch. Ihr Eifer ist mehr Unruhe als Tätigkeitslust. Sie kann ebenso heftig als eigensinnig sein. Sinnlichen Genüssen läuft sie nicht weit nach. Die durchschnittliche Volksschulbildung konnte den „kurzen Verstand“ nicht besonders erweitern. Es fehlt die Kraft, sich die Dinge anschaulich vorzustellen. Infolge geistiger Unklarheit überfieht sie über dem Nebensächlichen gern die Hauptsache. Ihr vielseitiges Interesse muß anerkannt werden; doch ver- schlingt sie an geistiger Nahrung wahllos, was ihr gerade unterkommt. Sie besitzt Geschmack, derselbe ist aber wenig veredelt und aufs rein Praktische gerichtet. Ihre lobenswerte Strebsamkeit wird durch innerliche Gedrücktheit gehemmt. Infolge ihres ziemlich starken Willens hat sie es zu Entschiedenheit und Festigkeit gebracht.

E i n j a m. Basel. Die Schreiberin hat einen nüchternen, denkungewandten und unklaren Geist. Sie ist unfindig, phantasielos und wenig schlagfertig. Trotzdem kritisiert sie gern und zwar mit Freimut. Schönheitsinn ist fast keiner vorhanden, ihr Geschmack unedel. Ihr Gemüt ist warm und tief, doch ist das für Dritte schwer zu erkennen, da es sich hinter Gleichgültigkeit und Teilnahmslosigkeit verbirgt. Innerlich oft unentschlossen und beeinflussbar, fällt nach außen hin ihre tatkräftige Geschäftigkeit auf und ihre mutige Einstellung gegen Hindernisse. Einem großen Wirklichkeitsinn entsprechen ihre vorwiegend praktischen Neigungen, denen sie mit Gründlichkeit obliegt. Bei Erwerbssinn, Einfachheit und Genügsamkeit legt sie wenig Wert auf das Äußere und auf sinnliche Genüsse. In ihrem engeren Wirkungskreis ist sie herrschsüchtig und kann gegen einen Störenfried des- selben trotz wenig lebhaften Temperamentes sehr heftig werden.

Graphologische Charakteristiken.

Wer seine Handschrift beurteilen lassen will, wird ersucht, etwa 20 zwanglos geschriebene Zeilen — nicht Abschriften — unter Angabe von Alter, Beruf und Geschlecht und Beilegung von Fr. 1.20 für Honorar und Porto, an die Redaktion der Zeitschrift „Am häuslichen Herd“, Apslstr. 70, Zürich 7, einzusenden. Die Charakteristiken werden nur beispielsweise an dieser Stelle abgedruckt, alle übrigen den Interessenten durch die Post zugestellt.

R. Suter, Zürich, wird um seine Adresse gebeten.

Redaktion: Dr. Ad. Böglin, in Zürich 7, Apslstr. 70. (Beiträge nur an diese Adresse!)
 Unberlangt eingesandten Beiträgen muß das Rückporto beigelegt werden.
 Druck und Expedition von Müller, Werder & Co., Wolfbachstr. 19, Zürich.

Insertionspreise

für schweiz. Anzeigen: $\frac{1}{2}$ Seite Fr. 120.—, $\frac{1}{2}$ S. Fr. 60.—, $\frac{1}{4}$ S. Fr. 40.—,
 $\frac{1}{4}$ S. Fr. 30.—, $\frac{1}{8}$ S. Fr. 15.—, $\frac{1}{16}$ S. Fr. 7.50;
 für Anzeigen ausl. Ursprungs: $\frac{1}{2}$ Seite Fr. 150.—, $\frac{1}{2}$ S. Fr. 75.—, $\frac{1}{4}$ S.
 Fr. 50.—, $\frac{1}{8}$ S. Fr. 37.50, $\frac{1}{16}$ S. Fr. 18.75, $\frac{1}{32}$ S. Fr. 9.40.

Alleinige Anzeigenannahme: Annoncen-Expedition Rudolf Mosse,
 Zürich, Basel, Aarau, Bern, Biel, Chur, Glarus, Schaffhausen, Solothurn,
 St. Gallen.